

4. Ein fröhlicher Christ

Der Priester und die Straßenkinder

In der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es in Turin (Oberitalien) viele Jugendliche, die zwar als billige Arbeitskräfte gebraucht wurden, um die sich aber sonst niemand kümmerte. Sie trieben sich auf den Straßen herum, und weil nichts vor ihnen sicher war, hatten die Leute Angst vor den „kleinen Dieben“.

Ein Mann hatte keine Angst. Er wollte nicht glauben, dass diese Jungen schlechter seien als die anderen. Man durfte sie nur nicht sich selbst überlassen. Es musste jemanden geben, der sie verstand, der für sie sorgte und sie als Freunde gewinnen wollte. Und so fing der italienische Priester Giovanni (Johannes) Bosco (geb. 1815) an, die Jungen um sich zu sammeln. Er spielte mit ihnen, zog mit ihnen von einem Platz zum anderen, weil man ihn mit seiner „Horde“ immer wieder wegjagte, gab ihnen Unterricht und lud sie manchmal in seinen Gottesdienst ein. Schließlich fand er einen alten Schuppen, den er notdürftig zu einem Jugendheim ausbaute. Bei reichen Leuten sammelte er Lebensmittel, damit seine vielen jungen Freunde zu essen bekamen.

„Don Bosco“ – so nannten ihn die Jungen – kam jetzt zugute, dass er schon als Junge ein Tausendsassa war, der alles konnte. Er beherrschte viele Zauberkunststücke. Auch als Sportler, mit dem Ball oder am Trapez, konnte er die Leute stundenlang unterhalten. Es machte ihm Spaß, wenn er sie als Clown zum Lachen brachte. Einmal sagte er lachend: „Um die jungen Leute zu gewinnen, brauche ich eine Wiese, einen Koch und eine Trommel.“

Er begeisterte immer mehr Jugendliche mit seinem Witz, seiner Schlagfertigkeit und seinem Verständnis. „Mögen sie auf meinem Rücken ruhig Holz spalten, wenn sie nur nichts Böses tun.“ Die Jungen spürten rasch: Hier ist einer, der uns mag, der uns nicht im Stich lässt. Zahlreiche Bürger von Turin fanden es seltsam, dass sich ein Priester mit den Straßenkindern abgab. Wenn er mit ihnen durch die Stadt zog schüttelten sie ihre Köpfe über ihn: „Er ist nicht ganz normal“; „man müsste ihn in ein Irrenhaus bringen“.